Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissari in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten“, amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung“, Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt“.

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 155. | Castrop, Donnerstag, den 9. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Die englische Flotte in Kiel.

Englische Erinnerungen.

Seine persönlichen Eindrücke von dem Besuch des englischen Marinegeschwaders in Kiel gibt ein britischer Offizier in einem Londoner Blatt und knüpft dabei an die Bemerkung einer deutschen Zeitung an, die gemeint hatte, die englischen Schiffe sähen „drohender“ aus, als die deutschen, weil das Grau ihres Anstriches fast schwarz ist, während das deutsche Grau fast weiß erscheint. „Auch wir bemerkten diesen hellen Ton des Grau bei den deutschen Schiffen und stellten fest, daß er wundervoll zu dem klaren hellgrauen Licht paßt, das dem baltischen Himmel und der baltischen See eigentümlich ist. Unsere eigenen dunkleren Farben harmonieren mit den düsteren Stimmungen im Kanal und der Nordsee. So wählt jede Nation das, was am besten zu ihrem Charakter paßt, und um ein gerechtes Urteil zu fällen, muß man sich in die Lage der andern Nation versetzen. Das bezieht sich nicht nur auf den Anstrich! So lebt z. B. der deutsche Seemann in einer Art

Atmosphäre strenger Disziplin,

als wäre er stets auf der Parade; er muß immerfort aufpassen, immerfort grüßen. Sogar die Offiziere müssen Uniform tragen, wenn sie in der Stadt spazieren gehen, und der niedrigste Vorgesetzte wird von den Matrosen sehr formell gegrüßt. Solch ein System, bei uns angewendet, würde uns reißend schnell in reine Automaten verwandeln, ohne eine Spur von Initiative.

Aber man würde vorschnell urteilen, wollte man nun schließen, daß der deutsche Seemann eine Maschine ist und nicht mehr. Nein, dies System paßt zu ihm gerade wie der lichtgraue Anstrich zu seinem Schiffe paßt. Beachten wir diese Verschiedenheit des Temperaments, dann finden wir, daß er in Wirklichkeit uns sehr ähnlich ist. Und das hat uns tatsächlich am meisten verwundert,

wieviel Aehnlichkeit

besteht zwischen den deutschen und den englischen Verhältnissen und wie doch so viele leichte Untertöne des Andersartigen zugleich in allem liegen. Als wir zuerst in den Hafen von Kiel kamen, da spielten die Kapellen der deutschen Kriegsschiffe unsere Nationalhymne und wir spielten die ihre. Wenn eine unserer Schiffskapellen unsere Nationalhymne so spielen würde, wie es die deutschen taten, dann müßte sie zweifellos erst eine Woche ordentlich üben, damit sie sie richtig kann. Wahrscheinlich spielten unsere Kapellen die deutsche Nationalhymne ebenso schlecht. Die Sache ist die, daß die beiden Hymnen ziemlich gleichklingend, aber nicht ganz, und daß die Kapellen nichts weiter taten, als daß sie ihre eigene Nationalhymne mit einigen höchst wunderlichen Variationen spielte.“ Der britische Seeoffizier lobt im deutschen Charakter besonders

das Gleichgewicht,

das sich Nationalstolz und Verständnis für die fremde Wesensart halten. Er unterschreibt die Bemerkung, die ein Deutscher ihm gegenüber machte: „Einige von uns gehen nach England und werden dort englischer als die Engländer selbst, und dann gibt es andere, für die der Pangermanismus zur fixen Idee wird. Aber keiner von diesen Gegensätzen verkörpert den wirklichen Deutschen.“ „Ein kleiner Beweis für die Unparteilichkeit der Deutschen ist der Umstand, daß alle Läden in Kiel Serien von Ansichtspostkarten mit den besuchenden englischen Schiffen verkauften und daß sie einen großen Vorrat von englischen Zeitungen und Zeitschriften haben.“

„Viele von uns lesen englische Zeitungen“, sagten mir die Deutschen, „es ist nützlich, den andern Standpunkt kennen zu lernen. Ich konnte mir nicht helfen, aber ich mußte denken, wie schwer man sich einen Engländer vorstellen kann, der sich eine französische oder deutsche Zeitung vornimmt, nur um mit den Anschauungen der anderen Nation bekannt zu werden!“ Die Deutschen haben Fußball und Hockey von den Engländern übernommen, aber nicht ihr Nationalspiel, das Criquet, wahrscheinlich weil es ihnen nicht energisch genug ist. So eignen sie sich nur an, was ihnen paßt.

Der Kaiser

hatte auf seiner Rennjacht eine britische Mannschaft, als die Deutschen noch wenig vom „Jachting“ wußten. „Aber das prachtvolle Rennschiff, auf dem diesmal die kaiserliche Flagge wehte, hatte nur Deutsche an Bord. Wir lehrten sie, was sie wissen wollten, sie lernten es und lernten es schnell, und nun können sie es ohne uns ebenso gut.“ Einen besonderen Vorzug der deutschen Flotte sieht der Verfasser in den mit Dieselmotoren ausgestatteten Barkassen, die die Dampfboote ganz verdrängt haben. „Der erste Eindruck für uns ist, daß sie aussehen, wie Spielzeugboote, aber das ist letzten Endes ein Vorwurf mehr für uns, denn daß diese modernen Fahrzeuge so aussehen wie das Spielzeug in unsern Läden, beweist nur, daß auch unser Spielzeug deutsches Fabrikat ist. Hätte der englische Spielzeugfabrikant mehr Unternehmungsgeist, würde er sich englische Boote zum Muster nehmen“. Der englische Offizier erwidert zum Schluß aus vollstem Herzen die Bemerkung eines deutschen Seeoffiziers, der sagte: „Fast jedes Jahr kommen fremde Schiffe und besuchen uns hier in Kiel, aber wir sind noch mit keinem so gut ausgekommen, wie mit Euch Engländern!“

Deutsches Reich.

Der Schutz der Arbeitswilligen.

Berlin, 8. Juli. Wie schon gemeldet, bereitet die Reichsregierung eine Denkschrift über den Schutz der Arbeitswilligen und der persönlichen Freiheit vor. Die Bundesregierungen wollen nach Möglichkeit auf dem Verordnungswege schützen. Preußen beabsichtigt, sämtliche Polizeivorschriften über Streikpostenstehen usw., von denen kürzlich einige vom Kammergericht für rechtsungiltig erklärt worden sind, einer Durchsicht zu unterziehen. Weiter werden überall, wo dies noch nicht geschehen ist, Polizeiverordnungen erlassen, die Streikausschreitungen und Ruhestörungen wirksam entgegentreten sollen.

Die deutsche Grenze überschritten.

Straßburg, 8. Juli. Nach der „Straßb. Post“ hat vor einigen Tagen ein Leutnant des französischen 152. Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in feldmarschmäßiger Ausrüstung die deutsche Grenze überschritten und ist bis an die Frankenthaler Abgründe bei der Schlucht vorgerückt. Von hier aus kann man das ganze Münstertal und bei günstiger Witterung das Gelände bis Neubreisach übersehen. Dort hat er seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten und ist darauf unbehelligt nach Frankreich zurückgekehrt.

Hoffentlich erhebt unsere Regierung nunmehr endlich energische Vorstellungen in Paris, damit derartige Zwischenfälle in Zukunft nicht mehr zu den alltäglichen gehören. Wir möchten das Geschrei von drüben hören, wenn das Umgekehrte geschehen wäre.

Ausland.

Balkan.

Keine Abdankung des Fürsten von Albanien.

Amsterdam, 8. Juli. Nach den neuesten Berichten der holländischen Offiziere steht trotz allen Schwierigkeiten keine Abdankung des Fürsten von Albanien bevor. Fürst Wilhelm gedenkt vielmehr, falls Durazzo unhaltbar geworden sei, nach Skutari überzusiedeln; die Krone wolle er jedoch nur niederlegen, wenn alle Großmächte dazu raten.

Die griechisch-türkische Spannung.

Konstantinopel, 8. Juli. Die Lage zwischen der Türkei und Griechenland erscheint durch eine neuerliche Erklärung des hiesigen griechischen Gesandten an die Pforte erneut gefährdet. Griechenland erachtet, wie es in der Erklärung des Gesandten heißt, jeden weiteren Akt gegen die osmanischen Griechen als Kriegsgrund.

England.

Einschmuggelung von Waffen für die Ulsterleute.

London, 8. Juli. 200 000 Patronen sollen gestern an der Küste der Grafschaft Dann für die Ulstervolontäre von einem kleinen Kohlendampfer gelandet worden sein. Als Kohlenträger verkleidete Volontäre sollen das wertvolle Kriegsmaterial in Kohlenkörben an Land gebracht haben. Die in der Nähe verankerten Torpedoboote haben nicht den geringsten Argwohn geschöpft. Die Patronen sollen ein Teil der großen Sendung sein, die angeblich von Deutschland aus unterwegs ist.

Verhaftung russischer Anarchisten in Frankreich.

Paris, 7. Juli.

Ein Attentat auf den russischen Zaren geplant?

Die französische Staatspolizei verhaftete, wie schon kurz gemeldet, zwei russische Landstreicher im Departement Oise und behandelt diese Festnahme sehr geheimnisvoll. Man weiß noch nicht, genau, ob die Festgenommenen prahlerische Vagabunden sind, die sich durch ihr Gebahren auf eine Weile freies Quartier im Untersuchungsgefängnis sichern wollen, oder ob der Polizei es wirklich gelungen ist, gefährliche Verbrecher dingfest zu machen. Die Verhafteten heißen Trojanorofski und Kiritschek. Jeder von ihnen trug einen in Zeitungspapier eingewickelten, vier Kilogramm schweren Stahlzylinder; auch Browningpistolen wurden bei ihnen gefunden. Sie besaßen weder Geld noch Legitimationspapiere. Gefesselt in das Gerichtsgebäude von Pontoise gebracht, verweigerten die Verhafteten, die sich nur schlecht in der französischen Sprache auszudrücken vermögen, jede Auskunft über ihre Vergangenheit und ihre Absichten; erst einem russischen Dolmetscher gaben sie Antwort. Trojanorofski ist 31 Jahre alt, aus Russisch-Polen, war früher Eisendreher und bewohnte im vergangenen Monat ein Zimmerchen in einem meist von Polen besuchten Pariser Logierhaus. Er arbeitete bei einem Landsmann Tromereswitsch. Diese Angaben erwiesen sich auch als richtig. Der Pariser Logierwirt bekundete, daß Trojanorofski nach Verübung eines Diebstahls zum Schaden eines anderen Polen aus dem Hause gewiesen wurde. Der 26jährige Kiritschek, Fabrikarbeiter aus Kiew, war gleichfalls in Paris, wollte aber nicht sagen, wo er beschäftigt war. Als der Kriminalkommissar über die inzwischen in das chemische Laboratorium beförderten Stahlzylinder Aus-

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 36

Wehrlose Bürger wurden erschossen, einzelne Frauen und Kinder fielen der sinnlosen Wut zum Opfer. Wo man Wein und Spirituosen fand, berauschte man sich und zerschlug die Fässer, welche man nicht leeren konnte. Der beste Wille der Offiziere genügte nicht, um die Disziplin aufrecht zu erhalten. Die rachedurstige Schar Mansos, an ihrer Spitze Manuela, feuerte die Soldaten stets zu neuen Exzessen an.

Die Soldaten, die Bajonette mit Schinken und Speck bespickt, ächzten unter der Last der geraubten Gegenstände, sie wußten nicht, was sie behalten, was sie fortwerfen sollten.

Gegen abend brach an mehreren Stellen Feuer aus und eine dichte Dampfwolke lagerte sich über die unglückliche Stadt. An Löschen des Feuers dachte niemand.

Erst als Lord Wellington mit seinem Stabe in die Stadt einritt, gelang es einigermaßen, wieder Ordnung herzustellen, Wachen wurden ausgesetzt. Die disziplinlosen Bataillone und die spanischen Guerrillas aus der Stadt gezogen und die portugiesischen und spanischen Bauern hinausgetrieben — dumpfe Totenruhe lagerte über der Stadt.

Am Nachmittage des folgenden Tages rückten einige deutsche Bataillone in die Stadt, welche an der Erstürmung und der Plünderung der Stadt nicht teilgenommen hatten. Das 4. Bataillon der deutschen Legion besetzte den Marktplatz und der alte Hans Heinrich schlug seine Marketenderei im Vorhofe des Klosters „Zum blutenden Herzen der Mutter Gottes“ auf.

Mit Schaudern blickte Gesine auf die Spuren der Verwüstung. In den Straßen, auf den Plätzen lagen die Erschossenen, die Kirchen waren mit Verwundeten angefüllt. Jammernde Weiber suchten nach ihren Männern, weinende Kinder nach ihren Eltern.

War das der Freiheitskampf eines Volkes? Zerfleischte es sich nicht selbst? Sah Gesine nicht mit eigenen Augen, wie Portugiesen und Spanier die Häuser ihrer eigenen Landsleute verwüsteten, ihre eigenen Landsleute niederschossen, wenn sie ihr Eigentum verteidigen wollten?

Und alles das im Namen der Freiheit? Der Gerechtigkeit? — Ihr Glaube an die Freiheit, an die Gerechtigkeit hatte einen argen Stoß bekommen und mit Sehnsucht sah sie dem Zeitpunkt entgegen, wo sie von einem Lande Abschied nehmen konnte, in dem die Freiheit zur Zügellosigkeit, die Gerechtigkeit zur Rachsucht geworden war.

Der alte Hans Heinrich tat mürrisch und einsilbig seinen Dienst. „Noch einige Tage halte aus, Gesine,“ sagte er, „dann ist mein Kontrakt zu Ende. Wir gehen nach Lissabon und mit dem ersten Schiff nach England. Der Kuckuck halte es hier aus. Ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!“ Und mürrisch schenkte er einem Soldaten ein Glas Branntwein ein.

Still saß Gesine in einem Winkel. Sie dachte an die Heimat, an die friedliche stille Heide, an die leise murmelnde Weser, an den leichtverschleierten Himmel, an den Ahrendtshof und an — Karl!

Wo mochte er weilen? War er dem Kampf, dem Getümmel, dem Wirrwar der Plünderung entronnen? Das braunschweigische Regiment hatte an dem Sturm teilgenommen und beträchtliche Verluste erlitten. Näheres konnte Gesine nicht erfahren. Und so saß sie da in ihrer Herzensangst, in ihrer Not und Sorge und das Herz wollte ihr stillstehen, wenn sie die langen Züge der Verwundeten sah, welche fast ununterbrochen die Straßen passierten.

Da öffnete sich neben ihr, im Schatten einer Säule, eine kleine Tür, welche in das Innere des Klosters führte. Eine Nonne trat heraus und blickte sich suchend um.

Gesine erhob sich. Die Nonne schreckte leicht zusammen, sie mochte wohl denken, daß Gesine zu jenen wilden, fanatischen Weibern gehörte, welche am Tage vorher an der Plünderung der Stadt teilgenommen hatten.

„Fürchtet Euch nicht, Madonna,“ sprach Gesine in spanischer Sprache, die sie während ihres Aufenthaltes in diesem Lande erlernt hatte. „Die Stadt ist jetzt ruhig und sicher. Sucht Ihr jemanden?“

„Ich bin von der Oberin unseres Klosters ausgesandt worden, einen Arzt zu suchen,“ entgegnete die Nonne furchtsam. Mehrere Verwundete befinden sich in dem Kloster, auch ein junger, deutscher Offizier, ich glaube, es geht mit ihm zu Ende.“

„Geht zu dem Bataillon, welches den Platz besetzt hält, Ihr werdet dort einen Arzt finden, Madonna.“

„Ich danke Euch, aber es fehlt im Kloster auch an Krankenpflegerinnen. Die meisten der Schwestern sind entflohen.“

„Ich werde hineingehen und mich der Oberin anbieten,“ sagte Gesine rasch. „Wollt Ihr mir den Weg zeigen?“

„O, Ihr seid gut, Sennorita, folgt mir. Die Oberin wird Euch willkommen heißen.“

Rasch durchschritten sie mehrere Kreuzgänge. Auch hier bemerkte Gesine Spuren der Zerstörung, welche die Geschosse der Plünderer und der Marodeure angerichtet hatten. Sogar ein Bild des Gekreuzigten zeigte die Spur eines Schusses. Bald darauf betrat man einen kleinen Saal, in dem die Oberin und zwei Nonnen um einige Verwundete beschäftigt waren.

Die Oberin, eine würdige Greisin begrüßte Gesine herzlich. „Sei mir willkommen, meine Tochter, bei dem Werke der Barmherzigkeit,“ sprach sie freundlich-ernst. „Wir Frauen sind vor allem berufen, die Wunden zu heilen, welche die Hand des wilden Krieges geschlagen. Sieh, da liegt ein junger Landsmann von Dir. Seine Wunde ist schwer, ich glaube, er überlebt den Tag nicht mehr. Pflege ihn und sage ihm in seiner Heimatsprache den letzten Trost.“

Die würdige Frau wies auf die Gestalt eines Verwundeten, welche regungslos unter einer grünen Decke lag, die Hände über die Brust gefaltet, die Augen geschlossen, die Schatten des Todes auf den gelblich blassen Wangen.

Mit einem leichten Schreckensruf eilte Gesine an seine Seite und sank neben seinem Lager nieder. Sie hatte Karl Ahrendt erkannt.

Erstaunt blickte die Oberin auf das seltsame Benehmen Gesines, die ihr Antlitz in die Hände verbarg und heftig schluchzte. Dann strich sie leicht mit der schmalen, blassen Hand über den Scheitel des jungen Mädchens, sie mochte wohl den Grund des heißen Schmerzes erkennen, flüsterte sanft: „Die heilige Jungfrau erbarme sich Deiner —“ und entfernte sich leise.

Gesine war mit Karl allein, dessen Fieberschlummer jetzt unruhiger ward.

Gesine ergriff seine fieberheiße Hand und benetzte sie mit bitteren Tränen. Sollte sie ihn jetzt ganz verlieren, nachdem sie sein Herz, seine Liebe schon eingebüßt hatte? Alles hatte dieser unglückselige Krieg ihr geraubt: Den Glauben an die Freiheit, an die Würde der Menschheit, Karls Liebe, die Heimat, jetzt wollte er ihr das Letzte rauben, das Leben des Mannes, den sie noch immer mit inniger Leidenschaft liebte.

Sie raffte sich empor. Nein, das durfte nicht geschehen! Sie wollte mit dem grausamen Schicksal kämpfen, sie wollte mit dem Tode, der über des geliebten Mannes Haupt schwebte, ringen um dieses teure Leben, sie wollte Tag und Nacht für ihn beten und kämpfen und nicht von seiner Seite weichen.

Seine Hand zuckte in der ihrigen, ein tiefer Atemzug hob seine Brust und langsam schlug er die Augen auf. Mit einem irren Blick sah er sie an, dann huschte ein flüchtiges Lächeln über sein blasses Gesicht und seine Lippen bewegten sich, als flüsterte er ihren Namen. Kraftlos sank aber sein Haupt in die Kissen zurück, während seine Augen auf ihr Antlitz gerichtet blieben — so bittend, so hilfeflehend, daß es ihr tief ins Herz schnitt.

„Ich bleibe bei Dir, mein Karl,“ flüsterte sie mit bebenden Lippen und streichelte seine heiße Hand.

Wieder erschien ein freundliches, zufriedenes Lächeln auf seinem Antlitz, dann schloß er die Augen und lag regungslos da. 210,17

Die Oberin erschien mit einem deutschen Militärarzt. Aufmerksam untersuchte er Karl und gab seine Anweisungen. Der Stich des spanischen Dolches war ihm tief in die Brust gedrungen und hatte eine starke innerliche Blutung hervorgerufen. Größte Ruhe war notwendig und aufmerksame Pflege.

kunft begehrte, erklärte Kiritschek: „Es ist jetzt schon alles egal, geschehen kann uns ja doch nicht viel, da wir bei unserer Verhaftung ja keinen Widerstand geleistet haben, obgleich es uns leicht gewesen wäre, die Gendarmen mit unseren Brownings niederzuschießen. Wenn Sie es also so sehr interessiert: Ich bin Anarchist und Kommunist und was Sie sonst noch wollen. Die beiden Stahlzylinder enthalten Pikrinsäure und waren für ein

Attentat gegen den Zaren bestimmt.

Wann und wo dieses ausgeführt werden sollte, darüber fragen Sie uns zu viel, darüber haben wir uns noch keine Gedanken gemacht, es würde sich schon eine Gelegenheit gefunden haben." Der Kommissar wollte nun wissen, wie die beiden ohne Geld und ohne Pässe Rußland erreichen und über die Grenze gelangen wollten. Darauf erfolgte keine Antwort. Die Pariser Polizei erwartet nun die Analyse der Stahlzylinder. Ueber Kiritscheks Pariser Aufenthalt fehlen verläßliche Angaben. Es liegen nur einige Berichte der Geheimpolizei vor über Trojanorofski, der im Pariser Luxembourggarten wenige Tage vor dem Hoteldiebstahl mit verdächtigen Personen zusammen beobachtet wurde. Es wäre möglich, daß diese Angelegenheit heute in der Kammer besprochen wird, da ja auf der Tagesordnung die Reise Poincarees nach Rußland steht und der Abgeordnete Jaures bei diesem Anlaß über das Wirken der russischen Geheimpolizei in Paris sprechen will, deren Abschaffung seinerzeit von Clemenceau als Ministerpräsident mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt worden war, die aber heute noch in Paris unvermindert arbeitet.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 9. Juli.

Militärlieferungen des Handwerks.

Der Vorstand der Hauptstelle für das Verdingungswesen des deutschen Handwerks, in dem die Handwerkskammern Berlin, Hannover, Mannheim und Reutlingen vertreten sind, war zu einer Besprechung in das Kriegsministerium geladen worden. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen erfahren wir folgendes: Die Heeresverwaltung ist nach besten Kräften bestrebt, das Handwerk zu stärken und zu fördern. Eine ausschließliche Berücksichtigung der ortsangesessenen Handwerker kann nicht stattfinden, weil die Erfahrung gemacht worden ist, daß dies zum Schaden der Heeresverwaltung zu Ringbildungen geführt hat. Die Heeresverwaltung will einen gesunden Wettbewerb innerhalb des Handwerks fördern, sie hat keineswegs die Absicht, die Großbetriebe gegen die Handwerker auszuspielen. Naturgemäß können die Großbetriebe aber auch nicht ganz vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird Zusammenschluß der Handwerker empfohlen. Auf die Anfertigung eines Teils der Geräte in den Strafanstalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heeresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes notwendig ist, die Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind auch schon zahlreiche Verfügungen an die nachgeordneten Dienststellen ergangen. In Aussicht genommen ist die Abänderung der Verdingungs-Vorschriften, die sich möglichst den Bestimmungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten anschließen sollen.

* **Das Wetter im Juni.** Der Juni steht im allgemeinen in keiner angenehmen Erinnerung: kühl und regnerisch war seine Signatur. Das geht auch aus den Beobachtungen der Wetterwarte der westfälischen Bergwerkskasse hervor, die für den Monat Juni eine Niederschlagmenge von 91,5 Millimeter verzeichnete. Das ist fast ein Drittel mehr als der Wettergott im Rosenmonat an Feuchtigkeit zu liefern hat; denn nach dem Monatsmittel, das sich aus den Beobachtungen seit 1888 ergibt, ist die durchschnittliche Niederschlagsmenge im Juni nur 77,9 Millimeter. Dabei ist zu beachten, daß wir im Juni 16 regenfreie Tage hatten, so daß der überreichliche Niederschlag in 14 Tagen gefallen ist. Am „üppigsten" hat es am 11. Juni gegossen, wo eine Regenmenge von 20,7 Millimeter gemessen wurde.

* **Der Hebammen-Verein von Castrop und Umgegend** feiert am Samstag, den 11. Juli im Saale des Herrn Theodor Sinder sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Die Veranstaltungen des Hebammen-Vereins erfreuen sich von altersher großer Teilnahme und wünschen wir auch heute diesen wackeren Frauen im Dienste der Menschheit ein volles Haus und gute Erholung.

* **Eine Anmeldestelle für Bergschäden** hat der Provinzialverband Westfälischer Haus- und Grundbesitzervereine für die Mitglieder der Verbandsvereine eingerichtet. Die von Bergschäden betroffenen Mitglieder können die Schadenssache unter genauer Darlegung der Verhältnisse bei dieser Stelle persönlich melden. Die erforderlichen Schritte für etwa notwendige gerichtliche Verfolgung der Bergschädensache werden dann eingeleitet. Als Sitz der Anmeldestelle ist die Stadt Dortmund bestimmt. Die Anmeldestelle befindet sich Kaiserstraße 1, Eingang Ostwall, Telephon 3082, und ist geöffnet von 8—12 Uhr vormittags und von 3—7 Uhr nachmittags.

* **Schriftwechsel in Post-, Telegraphen- und Fernsprechangelegenheiten** übergebe man, wenn die Briefe nicht über das Weichbild der Ortspostanstalt hinaus an eine Post-, Telegraphen- oder Fernsprechdienststelle gerichtet sind, einfach unfrankiert dem nächsten Briefkasten. Sollte die Beförderung als portopflichtig angesehen werden, wird der geringe Betrag von 5 Pfg. vom Absender nachträglich eingezogen; es ist das indes in 100 Fällen mindestens 99mal nicht der Fall.

* **Das Porto für Briefe mit Postscheck an das Postscheckamt** beträgt bis 250 Gramm nur 5 Pfg., wenn der vorgeschriebene Umschlag benutzt wird. Die seit dem 1. Juli bestehende Portoermäßigung macht sich bislang — man sollte es kaum glauben und doch ist es so — nur ein geringer Teil der Konto-Inhaber zunutze. Eigentlich sollte es neben den fortwährenden Belehrungen der Postverwaltung nicht notwendig sein, auch an dieser Stelle nochmals auf die Neuerung im Interesse der Kontoinhaber hinweisen zu müssen.

* **Amtliche Automobilaufsicht.** Dienstag vormittag fand im ganzen Bezirk Arnsberg eine allgemeine Automobilrevision statt, welche hauptsächlich den Zweck hatte, die Kraftwagen auf die Richtigkeit ihrer Kennzeichen zu prüfen. Die Kraftwagen wurden durch Polizeibeamte an den Kontrollstellen angehalten und konnten dann, nachdem dem Führer eine Bescheinigung über das Passieren der Station ausgehändigt war, ihre Fahrt wieder fortsetzen.

* **Auf den Bahnhöfen** kann man sehr oft beobachten, wie Bein- und Fußkrüppel sich beschwerlich treppauf, treppab durch die Unterführungen fortbewegen, um von einem Bahnsteige zum anderen zu gelangen. Nicht selten sind die Leute, wenn sie den Anschlußzug überhaupt erreichen, von der Anstrengung wie in Schweiß gebadet. Sie mögen es sich merken, daß sie auf Ersuchen unter dem Schutze und der Hilfe des Eisenbahnpersonals über die Gleise geführt werden.

8. **Meisterkursus für Photographen Berlin 1914.** Die Handwerkskammer zu Berlin veranstaltet vom 17. bis 25. September 1914 in der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins, Berlin W. 30, Viktoria-Luise-Platz 6, einen Meisterkursus für Photographen. Zur Gewährung von Stipendien an Teilnehmer aus preußischen Handwerkskammer-Bezirken (ausgenommen Groß-Berlin) ist eine Staatsbeihilfe von 1200 Mark bewilligt worden. — Anfragen und Anmeldungen sind direkt an die Handwerkskammer Berlin, Stipendiengesuche aber an die zuständige Handwerkskammer zu richten.

Vom 17. bis 19. August d. J. findet die Feier des 100jährigen Bestehens des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 statt. Die früheren Einjährigen wollen sich bei der Gelegenheit in Berlin vereinigen und dem Regiment eine Ehrengabe überreichen; Herren, welche eine Aufforderung zur Beteiligung noch nicht erhalten haben, werden gebeten, ihre Adresse umgehend Kommerzienrat Joly in Kleinwittenberg (Elbe) mitzuteilen.

* **Telegrammaufgabeformulare** sind in den Schalterräumen der Post- und Telegraphenanstalten bei den Schreibvorrichtungen zu finden. Die Formulare sind nur für den jedesmaligen Gebrauch an Ort und Stelle bestimmt. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Einlieferer von Telegrammen eine größere Anzahl von Formularen mitgenommen haben, um sie — es soll daran nicht gezweifelt werden — daheim richtig zu verwenden. Dabei hat sich herausgestellt, daß es im Publikum noch fast gänzlich unbekannt ist, daß Telegrammaufgabeformulare bei den Annahmestellen verkauft werden. Blocks zu 100 Stück werden für 30 Pfg. abgegeben.

* **Den Spiegelscheiben** scheint man in Castrop den Krieg erklärt zu haben. Nachdem erst Dienstag abend auf der Münsterstraße eine große Spiegelscheibe dem harten Schädel eines Polen nicht stand zu halten vermochte, ging gestern nachmittag auf der Wittenerstraße ein großes Schaufenster in Trümmer. Ein schwer beladenes Fuhrwerk geriet in das Schaufenster des Herrn Berkenbusch und klingende Scherben war das Resultat des „bösen Spiels".

* **Rauxel,** 8. Juli. Zwei Arbeiter aus Castrop gerieten in einer hiesigen Wirtschaft in Streit, in dessen Verlauf einer der Kampfhähne einen Schlag mit einem Stuhle über den Kopf erhielt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Bövinghausen,** 8. Juli. Der Dienstmagd J., die bei dem Landwirt A. B. hierselbst in Stellung war, wurden von einer Zimmergenossin Kleider im Werte von 60 Mk. gestohlen. Die Diebin hat sich aus dem Staube gemacht.

Aus den Provinzen.

* **Witten,** 7. Juli. Dem Superintendenten D. König wurde die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

* **Arnsberg,** 7. Juli. In der oberen Ruhrgegend hat das Unwetter derartigen Schaden angerichtet, wie wohl in den letzten Jahrzehnten nicht. Hagelschlossen gingen so zahlreich nieder, daß nach dem Unwetter die Erde noch stundenlang damit bedeckt war. Noch am nächsten Morgen konnte man bei Wimbern und Oesborn den Hagel fortschaufeln. Das Wasser stand einen halben Meter hoch in den Wegen. Stellenweise drang das Wasser in die Häuser und es mußten die Bewohner in Ställen und Scheunen kampieren. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Der Sturm hat sogar Häuser abgedeckt und Bäume entwurzelt. Das Heu ist fortgetrieben. Die Felder sind abgeflossen und die Kartoffeln liegen in den Gräben. Alte Leute können sich eines solchen Unwetters nicht erinnern.

* **Esborn,** 7. Juli. Die furchtbare Mordtat, von der wir berichteten, hält seit gestern mittag unseren Ort in großer Aufregung. Gegen 12 Uhr fand man die 21jährige Tochter Laura des Bergmanns August Finkeldey tot auf. Das Mädchen war mit dem im Hause seiner Eltern als Kostgänger wohnenden Bergmann August Degenhardt aus Bommern verlobt und stand kurz vor der Hochzeit. Gestern morgen, als der Vater und der Bruder der Ermordeten zur Arbeit auf Zeche Trappe waren und die Mutter einen Besuch in Haspe machte, war das Mädchen mit seinem Bräutigam, der Feierschicht hatte, allein daheim. Was zwischen den beiden vorgegangen ist, weiß man nicht. Anscheinend sind sie in Streit geraten. Dabei hat der 25jährige Degenhardt das Mädchen überfallen und ihm durch Beilhiebe den Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Kopf wurde weitab gefunden. Degenhardt, der allein als Täter in Frage kommen kann, ist flüchtig; man glaubt, ihn gegen 11 Uhr in Silschede gesehen zu haben, wo er anscheinend mit der Bahn nach Barmen gefahren ist.

* **Siegen,** 8. Juli. Im Jahre 1915 werden es 100 Jahre, daß das Siegerland zum Königreich Preußen gehört. Aus diesem Anlaß soll hier eine große vaterländische Feier, in deren Mittelpunkt eine Jahrhundert-Ausstellung stehen soll, veranstaltet werden. Der Kreis und die Stadt Siegen haben zur Vorbereitung bereits Festausschüsse eingesetzt, denen die namhaftesten Siegener Persönlichkeiten angehören. Die Jahrhundert-Ausstellung soll die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Siegerlandes während des vergangenen Jahrhunderts veranschaulichen.

* **Essen,** 8. Juli. Der steckbrieflich verfolgte Mörder Fahnenbruch aus Bottrop, der am 30. Mai d. J. den Förster Töttlingen im Kirchheller Walde gemeinschaftlich mit dem Bergmann Brüggemann erschoß, wurde in London festgenommen. Seine Auslieferung ist bereits beantragt.

* **Altenkirchen** (Westerwald), 8. Juli. In den Wäldern des unteren Westerwaldes hat die Heidelbeerernte begonnen. Obwohl ein großer Teil durch Spätfröste vernichtet wurde, sind sie noch in ansehnlichen Mengen in den Wäldern zu finden. Infolge der Feuchtigkeit der letzten Wochen sind die Beeren recht groß geworden. Während in früheren Jahren die ärmeren Bevölkerungsschichten des Westerwaldes einen lohnenden Verdienst durch das Einsammeln der Beeren fanden, sind die Gemeinden und Hauberggenossenschaften jetzt dazu übergegangen, für sich die Heidelbeeren einsammeln zu lassen und den nicht zu den Gemeinden gehörigen Leuten das Sammeln von Beeren nur gegen Entrichtung von 3 Mk. zu gestatten.

Vermischtes.

— **Saarbrücken,** 8. Juli. Im benachbarten Welleswciler wurde eine Falschmünzerwerkstätte aufgehoben, eine Anzahl falsche 5-Mark- und 25-Pfennig-Stücke wurden beschlagnahmt, während eine Anzahl weiterer bereits in Verkehr gebracht waren. Als Falschmünzer wurde der Schlosser Ostermann sowie eine Bergmannsfrau wegen Verdachts der Beihilfe verhaftet.

— **Mannheim,** 8. Juli. In dem Prozeß des bayrischen Landtagsabgeordneten Abresch hat das Oberlandesgericht Karlsruhe die Entscheidung des Landgerichts Mannheim, wodurch die vorläufige Entmündigung des Fräulein Ilse v. Harder aufgehoben wurde, jetzt bestätigt. Damit ist der Tätigkeit des Professors Bothlingk aus Karlsruhe als Vormund des Frl. v. Harder endgiltig erledigt.

— **Berlin,** 7. Juli. Der „Post" wird aus Lemberg gemeldet: In Lemberg und Krakau sind in den letzten Tagen von den dortigen polnischen Korporationen Aufrufe an die Bevölkerung veröffentlicht worden, die zum allgemeinen und strengen Boykott aller deutschen Waren auffordern. Die Aufrufe tragen die Unterschriften hervorragender polnischer Politiker.

— **Berlin,** 7. Juli. Wie eine Nachrichtenstelle meldet, hat der Reichskanzler den nichtpreußischen Bundesregierungen das in Preußen bestehende Verbot, Kälber unter vierzehn Tagen zum Markte zu bringen, zur Nachahmung empfohlen. Da die betreffende Verordnung in Preußen recht

---

Das Reich der Hausfrau.

Hauswirtschaft.

Grüne Erbsen für den Winter aufzubewahren. Hierzu werden die jungen Schoten genommen und ausgehülsten Kerne mit Salz vermischt. Nachdem sie einige Zeit im Salze gestanden haben, werden sie mit der Salzbrühe in reine Flaschen getan, die keinen dumpfigen, noch anderen üblen Geruch haben, weil die Erbsen diesen annehmen würden. Man schüttelt nun die Flaschen mehrere Male, damit sich die Erbsen recht zusammensetzen, worauf man sie mit gut schließenden Korken verwahrt und mit Flaschenlack luftdicht verschließt. Wenn man nach diesem Verfahren die Flaschen im Keller in den Sand legt, so kann man sich der grünen Erbsen noch nach langer Zeit bedienen. Zum Gebrauche bringt man sie den Abend zuvor in kaltes Wasser, damit das überschüssige Salz herauszieht und verfährt im übrigen wie mit den frischen grünen Erbsen.

Ein Mittel gegen Brotschimmeln. In Landhaushaltungen, wo man gewöhnlich größere Mengen Brot auf einmal bäckt, pflegt letzteres im Sommer oder bei Aufbewahrung im Keller leicht schimmelig zu werden. Als erprobtes Mittel gegen diesen Uebelstand empfiehlt es sich, das frisch gebackene Brot, sobald es aus dem Ofen kommt, in einen Mehlsack zu stecken, in welchem noch etwas Mehl zurückgeblieben ist, und zwar so, daß die Oberrinden des Brotes aufeinander zu liegen kommen. Hiernach bindet man den Sack zu und hängt ihn an einem luftigen Orte freischwebend auf. Auf diese Weise läßt sich das Brot vier bis sechs Wochen aufbewahren, ohne trocken zu werden, oder auch nur eine Spur von Schimmel anzusetzen. Vor dem Gebrauch legt man es eine Nacht in den Keller, damit es wieder geschmeidig wird.

Für die Küche.

Französische Torte. 250 Gramm Zucker, 15 Gramm feingestoßenen Zimt dazu, schlägt das Weiße mit ein Sechzehntel Liter Rosenwasser angefeuchtet, dann schlägt man 10 Eiweiß zu einem steifen Schaum und mengt alles leicht durcheinander; hierauf füllt man die Masse in ein mit Butterteig belegtes rundes Blech und backt sie; indes läßt man ein wenig Zucker mit einem Gläschen Rosenwasser aufkochen, bestreicht die fertige Torte damit und läßt sie mit dem Guß im Ofen trocknen.

Pfeffer-Kalbfleisch. Man schneidet Kalbsbrust in Stücke, schichtet sie mit reichlich geschnittenen Zwiebeln und etwas Pfeffer, Salz und Gewürz in einen gut schließenden Topf und gießt Wasser oder Bouillon darüber, daß es mit dem Fleisch gleichsteht. Nun quirlt man etwas scharfen Essig nebst Weizenmehl daran, deckt es gut zu und läßt es anderthalb Stunden schmoren, gibt vor dem Anrichten etwas Butter daran.

Gemeinnütziges.

Wohlfeile Hauspomade. 10 Gramm Kakaobutter und 60 Gramm Rizinusöl werden in einem flachen Tiegel über kochendem Wasser glatt gerührt. Vor dem gänzlichen Erkalten fügt man einige Gramm Rosen- oder noch billiger Bergamotten-Oel darunter. In Büchsen aufbewahrt hält sie sich sehr gut.

Alte schwarze Glaceehandschuhe werden wieder glänzend, wenn man 5 Tropfen Baumöl und 5 Tropfen Tinte vermischt. Mittelst eines wollenen Läppchens bestreicht man die schadhaften Stellen, reibt sie mit einem schwarzen Lappen trocken, ohne daß sie abfärben.

Katzen hält man durch Ausstreuen von Brombeeren von Speisekammern fern.

Rauchgeruch vertreibt man durch Aufstellen eines großen flachen Holzgefäßes mit Wasser aus dem Zimmer.

Gesundheitspflege.

Die Lage der Kranken bei Lungenentzündungen. Die gegenwärtige Witterung ist zu Erkältungen geeignet, und Lungenentzündungen, die wir im Anschluß daran kennen lernen, scheinen gerade jetzt verhältnismäßig bösartig zu verlaufen. Deshalb ist die Mahnung am Platze, daß man Lungenkranke bei Untersuchungen und gut gemeinten Heilungsversuchen nicht aufrichten solle. Lunge und Zwergfell halten sich nämlich bei einem gesunden Menschen beim Atmen ziemlich das Gleichgewicht. Das wird jedoch sofort anders, wenn ein Lungenflügel erkrankt, und namentlich beim Sitzen muß der angeschoppte Unterlappen mit seinem Gewicht das Zwerchfell erheblich belasten und nach abwärts drängen. Das Einatmen wird ganz bedeutend schwieriger und infolge dieser Lageveränderung angestrengter, da sich der Druck in der erkrankten Hälfte des Brustraumes vergrößert, den man wissenschaftlich als negativen Druck bezeichnet. Um diesem das Gegengewicht zu halten, ist nur noch das ausdehnungsfähige, nicht erkrankte Gewebe der noch nicht befallenen oberen Lungenteile vorhanden, welches also die Aufgabe der ganzen Lunge erfüllen muß und bei Aufrechthaltung des Kranken über Gebühr in Anspruch genommen wird. Die damit verbundenen Zerrungen führen naturgemäß für ein solches Gewebe Gefahren herbei, da, in dessen unmittelbarer Nähe und mit ihm die zahllosen Blut-, Lymph- und Luftgefäße aufs innigste verbunden, hochgradige Entzündungen entstehen. Der Weiterverbreitung der Krankheit, auch in das noch gesunde Gewebe hinein, muß dadurch der größte Vorschub geleistet werden. — Da der Arzt von dem obersten Grundsatz ausgehen muß, Kranken nicht unnütz Beschwerden zu bereiten, die unter Umständen eine Verschlimmerung des Leidens hervorrufen können, zumal er noch andere Hilfsmittel hat als die Untersuchung in aufrechter Stellung, so verdienen diese Vorschläge, bei Lungenentzündung die Rückenlage inne zu halten, volle Beachtung.

Für das Gedeihen des Säuglings ist es ungemein wichtig, daß er recht oft und lange ins Freie kommt, da er durch die frische Luft abgehärtet wird, so daß er Kinderkrankheiten nicht so leicht zugänglich ist. Wenn die Mutter nicht in der Lage ist, ihn selbst auszufahren oder ihn ausfahren lassen zu können, dann genügt es vollständig, wenn er gut gebettet in seinem Bettchen, Kinderkorb oder Wagen in den Garten, Hof oder auch auf den zugfreien Balkon gestellt wird. Natürlich muß durch übergesteckten Schleier von Mull oder Gace das Kind vor Belästigung durch Insekten behütet werden, ebenso muß das Verdeck oder irgend eine eingeschobene Schutzwand am Bettchen die direkten Sonnenstrahlen von ihm fernhalten. Meist liegt das Kind, auf diese Weise versorgt, stundenlang still und zufrieden ganz allein, beschäftigt sich mit seinen Händchen ohne nach Abwechselung zu verlangen und entlastet dadurch die Mutter ungemein. Dieses Stilliegen ist aber dem Umherfahren im Freien auch deshalb noch vorzuziehen, weil es nur selten unter fremder Obhut vor unangenehmen Stößen und Erschütterungen bewahrt bleibt, wenn Bordschwellen oder unebenes Pflaster den Weg kreuzen.

günstig gewirkt hat, so steht zu hoffen, daß sie überall im deutschen Reiche zur Durchführung gebracht wird.

— **Wien,** 8. Juli. Der ehemalige Bezirksfeldwebel Itzkusch ist wegen Verbrechens der vollbrachten Ausspähung zu vier Jahren schweren Kerker verurteilt worden.

— **Bern,** 8. Juli. Der König von Belgien traf gestern vormittag, von Montreux kommend, wo er mit seiner Gemahlin zum Kuraufenthalt weilt, in Bern zu einem offiziellen Besuch des schweizerischen Bundesrats ein. Nach einem Empfang im Bundeshause durch die gesamte Regierung und nach Besichtigung des Parlamentsgebäudes folgte ein Gegenbesuch des Bundespräsidenten Hoffmann in der belgischen Gesandtschaft.

— **London,** 7. Juli. Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, daß die Regierung beschlossen habe, in der Angelegenheit des Ausstandes im Arsenal zu Woolwich eine aus fünf Mitgliedern bestehende Untersuchungskommission zu ernennen. Der Kommission sollen zwei Vertreter der Arbeitgeber und zwei Vertreter der Trade Unions sowie Sir George Asquith vom Handelsamt angehören. Den Arbeitern stehe frei, während der Untersuchung die Arbeit wieder aufzunehmen.

— **Toulon,** 8. Juli. Während der Flottenübung bei den Hyerischen Inseln stieß das Unterseeboot „Calypso" mit dem Torpedobootszerstörer „Mousqueton", der ihn begleitete, zusammen. Das Unterseeboot sank. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Elberfelder Millionenveruntreuungen vor Gericht.

Elberfeld, 7. Juli. Ueber die Strafkammerverhandlung gegen Heck und Genossen ist aus der Beweisaufnahme noch folgendes hervorzuheben: Der Zeuge Huck, der persönlich haftende Gesellschafter des Bankhauses v. d. Heydt bestritt unter seinem Eide mit aller Bestimmtheit, gewußt zu haben, daß die Angestellten in derartigem Umfange spekuliert zu haben. Ausgeschlossen sei es, daß er ein Gesuch der Angeklagten um Gehaltserhöhung mit der Begründung abgelehnt habe, sie möchten ihr Einkommen durch Spekulationen erhöhen. Gesuche, die Gehaltserhöhungen betrafen, seien stets in wohlwollendster Weise geprüft worden.

Der Verteidiger Hecks behauptete und trat Beweise dafür an, daß vor 4 Jahren schon eine Belastung seines Klienten in Höhe von 416 000 Mark vorhanden war und daß diese vom alten Herrn von der Heydt entdeckt und mit den Worten getadelt worden sei: „Mein lieber Heck, sehen Sie zu, daß dieser Saldo bald herunter kommt." Ferner erbot sich der Verteidiger, zu beweisen, daß das Bankhaus Wertpapiere auch ohne besonderen Auftrag der Hinterleger begeben habe. Damit soll bewiesen werden, daß Heck sich habe berechtigt halten können, so zu handeln, wie er es getan hat. Die beiden benannten Zeugen, der Prokurist Wiegandt und Frhr. v. d. Heydt senior, sollen vorgeladen werden.

Dem Zeugen Huck ist nicht bekannt gewesen, daß seine Untergebenen spekuliert, namentlich hoch spekuliert haben. — Dem Zeugen von der Heydt war allerdings bekannt, daß Heck, dem er großes Vertrauen entgegenbrachte, zwar in erheblicher Weise spekulierte, aber Deckung für diese Geschäfte vorhanden sei; von falschen Konten und sonstigen Buchfälschungen ist dem Zeugen nichts bekannt gewesen. In ähnlichem Sinne äußerte sich Direktor Decker.

Das Urteil.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Heck zu 4 Jahren Zuchthaus, 8 Monate sollen auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte Deubel wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, 1 Jahr davon wird auf die Untersuchungshaft angerechnet, Angeklagter Straube zu 2einhalb Jahren Gefängnis, davon soll ein Jahr auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, Afholderbach zu 6 Wochen Gefängnis, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. Der Angeklagte Trautmann wurde freigesprochen.

Allerlei.

Differenzen zwischen Heringsgroßhändlern und schottischen Fischern.

Die Heringsgroßhändler zu Stettin haben den Beschluß gefaßt, den Frühjahrsfang der schottischen Heringsfischer nicht eher wieder abzunehmen, als bis die Fischer den Beginn des Fanges in den Juni verlegt haben. Bisher begann der Fang an der schottischen Küste schon im Mai, und es steht nach Ansicht der Händler fest, daß darunter die Qualität der Fische erheblich gelitten hat, und daß daraus Streitigkeiten zwischen den Fischern und ihren Abnehmern entstanden. In schottländischen Fischerkreisen hat der Beschluß große Erregung hervorgerufen.

Verhängnisvolle Folgen einer törichten Wette.

In einem Dorfe des württembergischen Donaukreises bei Biberach kam es zwischen jungen Burschen wegen der Lebensgefährlichkeit der Starkstromleitung der neuen Ueberlandzentrale zu Meinungsverschiedenheiten. Es wurde eine Wette um eine Mark eingegangen, wonach sich die streitenden Burschen anheischig machten, einen der eisernen Trägermasten zu ersteigen und die Leitungsdrähte zu berühren. Die Burschen trugen ihre unsinnige Wette auch aus. Einer wurde beim Berühren der Leitung, die einen Strom von 60 000 Volt führte, sofort getötet, ein anderer erlitt schwere Brandwunden und stürzte herab; auch er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Wassereinbruch im Simplontunnel.

Der Wassereinbruch im Simplontunnel hat sich im verstärkten Maße wiederholt. Der von Brig abgegangene Personenzug wurde Dienstag früh Geinhalb Uhr plötzlich bei Kilometer 17 mitten im Tunnel aufgehalten. Eine riesige Wassermasse hatte die Schienen und Schwellen aufgerissen, und die Tunnelsohle wurde, wie sich ergab, um etwa 40 Zentimeter gehoben. Die Lokomotive entgleiste, und der Postwagen und die nachfolgenden Personenwagen legten sich quer gegen die Lokomotive, den Tunnel und den Wasserabfluß sperrend. Die Panik unter den aus dem Schlafe gerissenen Reisenden war ungeheuer, besonders da völlige Dunkelheit herrschte. Unter den größten Anstrengungen wurden die Reisenden auf den Schultern von Arbeiter bis zum Südportal bei Iselle getragen. Man glaubt, daß die Ursache in den Arbeiten des im Bau begriffenen zweiten Tunnels zu sehen ist. Der Verkehr durch den Simplontunnel wurde eingestellt und die Züge über die Gothardlinie geleitet.

Die Eisenbahn auf Island.

Der vielerörterte Plan der Isländer, ihre Insel um einen Schienenstrang zu bereichern, ist nunmehr gesichert, der Althina hat die Eisenbahnvorlage angenommen, und in nicht allzu ferner Zeit wird zwischen Islands Gletschern und heißen Quellen das Dampfroß seinen Weg ziehen. Die Eisenbahn nimmt ihren Ausgang von der Hauptstadt Reikjavik und führt nach Thorsjaa, von wo aus die eine Strecke zu den Geisern, die andere nach Oerbak weitergeht. Die Gesamtstrecke erreicht annähernd 100 Kilometer, die Kosten sind auf rund 4 Millionen Mark veranschlagt. Heute sind Handel und Verkehr in jenen Gegenden noch auf höchst primitive Beförderungsmittel angewiesen. Die Reisenden bedienen sich der Reittiere, Güter werden durch Karren befördert, die Straßen sind vielfach schlecht und oft durch Sturzbäche gefährdet.

Preisgekrönte Sicherheitsvorrichtung für Flugzeuge.

Aus Paris wird telegraphiert: Die Preisrichter des Wettbewerbs der Sicherheitsvorrichtungen der Flugzeuge haben dem amerikanischen Flugzeugerbauer Sperry für seinen Kreiselstabilisator einen Preis von 50 000 Frank und dem Flugzeugerbauer Schmidt für seinen mit verstellbarer Tragfläche versehenen Zweidecker einen Preis von 30 000 Frank zuerkannt.

Zum Doppelmord in Serajewo.

Verhaftetes Ehepaar.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Im Laufe der Untersuchung des Attentates von Serajewo richtete sich der Verdacht der Mittäterschaft auch gegen die Schwester des Attentäters Cabrinowitsch, die an einen Sekundärarzt im Serajewoer städtischen Spital Dr. Bokinitsch verheiratet ist. Das Ehepaar wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden Schriften hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt.

London als Sitz der Verschwörung.

London, 9. Juli. Das Wochenblatt „John Bull" veröffentlicht eine aufsehenerregende Mitteilung, in der sie die hiesige serbische Gesandtschaft der Mitschuld an dem Attentat von Serajewo anklagt. Es erklärt, daß Serbien vor etwa acht Monaten ein Geheimbureau in seiner Londoner Gesandtschaft errichtete, um gegen Oesterreich zu agitieren. Dieses Geheimbureau habe in der hiesigen serbischen Gesandtschaft die Verschwörung gegen den Erzherzog Franz Ferdinand ausgeheckt. Das Blatt fügt hinzu, daß es das eigentliche Gesandtschaftspersonal ohne Beweise nicht anklagen wolle. Es erklärt weiter, beim Umzuge des Gesandten von Belmrave Mansion Hotel nach Queensgate im vergangenen April seien viele wichtige Dokumente verbrannt worden. Ein Stück eines halb verbrannten Dokumentes sei im Besitze der Redaktion. Ein photographisches Faksimile sei mit dem Artikel veröffentlicht. Von der gedruckten Adresse ist darauf „. . . tion royale de Serbie (königlich serbische Gesandtschaft)" und als Datum der 5. April zu erkennen. Der Inhalt ist, wie „John Bull" behauptet, in der Privatchiffre des Geheimbureaus geschrieben. Das Blatt gibt an, den Schlüssel dazu zu besitzen und berichtet folgendes als Uebersetzung: „Für die gänzliche Beseitigung (Elimination) von F. F. die Summe von 2000 Pf. St., zahlbar wie folgt: 1000 Pf. bei der Ankunft in Belgrad aus der Hand des Herrn G. und der Rest von 1000 Pf. bei Beendigung der Aufgabe, zahlbar wie oben; die Summe von 200 Pf. für Ausgaben und um Agenten zu bezahlen usw. Ehe Sie abreisen, Ihre Arrangements nicht . . ." Hier ist das Blatt abgerissen. „F. F." soll, wie das Blatt behauptet, Franz Ferdinand heißen.

Zur Lage in Albanien.

Kein freiwilliger Rücktritt des Fürsten Wilhelm von Albanien.

Berlin, 8. Juli. Entgegen den Meldungen aus Rom berichtet heute die „Tägl. Rundschau" aus Durazzo, daß die Fürstin von Albanien sich noch gestern Abend in Durazzo befunden habe. Allerdings ist es, wie der „Berl. Lokalanz." hört, nicht ausgeschlossen, daß die Fürstin ihre Kinder demnächst ins Ausland bringen wird, da die gegenwärtig in Durazzo herrschende Hitze in Verbindung mit dem häufigen Auftreten des Sumpffiebers auf die noch im zarten Alter stehenden Kinder ungünstig eingewirkt hat. Die Fürstin gedenkt indeß bald nach Durazzo zurückzukehren und ist ebenso wie der Fürst entschlossen, auf ihrem dortigen Posten auszuharren. Von einem freiwilligen Verlassen Albaniens, von dem die Gegner immer wieder zu melden wissen, kann beim Fürsten nicht die Rede sein. Bei diesen Meldungen ist offenbar nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Letzte Nachrichten.

Dynamitexplosion.

Hagen, 8. Juli. Furchtbare Dynamitexplosion. Heute morgen gegen Geinhalb Uhr erfolgte in der Dynamitfabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke, Akt.-Ges., Rummerohl, die Explosion eines Menghauses, bei der drei Arbeiter getötet und drei verletzt wurden. Der Betrieb ist nicht gestört.

Einsturzkatastrophe in Berlin.

Berlin, 8. Juli. In der Fabrik Knorr-Bremsen-Aktiengesellschaft in der Neuen Bahnhofstraße zu Lichtenberg stürzte die Decke der vierten Etage des Seitenflügels ein und durchschlug drei Decken. Eine Person wurde getötet, vier wurden verletzt. Unter dem Schutt werden noch Menschen vermutet. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

Deutsche Offiziere in China.

Berlin, 8. Juli. Zwecks Abkommandierung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere als Militärinstrukteure, die bei der bevorstehenden Zentralisierung der chinesischen Militärmacht in Peking unter General Yinchang, dem früheren chinesischen Gesandten in Berlin, im Sinne des deutschen Militärsystems tätig sein soll, schweben, wie die „B. Z." schreibt, neuerdings Verhandlungen.

Die Zahl der Aerzte im deutschen Reiche.

Berlin, 8. Juli. 34 136 Aerzte sind nach der neuesten Nummer der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" im deutschen Reichsgebiete Ende des Jahres 1913 festgestellt worden. Das ist ein Mehr von 600 gegenüber 1912. Die Verteilung der Aerzte auf die einzelnen Bundesstaaten ergibt sich folgendermaßen: Preußen stellt mit 20 716 Aerzten 66 Prozent der Gesamtsumme, Bayern mit 3776 Aerzten 11 Prozent, Sachsen mit 2425 Aerzten 8 Prozent und Württemberg mit 1135 Aerzten 3,3 Prozent.

Die Opfer des Rummelsburger Einsturzunglücks.

Berlin, 9. Juli. Zu der Einsturzkatastrophe in Lichtenberg-Rummelsburg wird noch gemeldet: Es wurden aus den Trümmern bisher 5 Tote und 5 Schwerverletzte geborgen. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet. Es ist aber kaum mehr anzunehmen, daß sich noch ein Toter unter den Trümmern befindet. Ob ein Baufehler oder Ueberlastung die Ursache des Unglücks ist, ließ sich noch nicht feststellen. Die Untersuchung wird erst die darüber notwendige Klarheit schaffen.

Eine Fabrik niedergebrannt.

Lublinitz, 9. Juli. In Stahlhammer bei Lublinitz ist, der Bresl. Ztg. zufolge die Cellulosefabrik des Fürsten Henckel von Donnersmarck zum größten Teile niedergebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Das vermißte Torpedoboot „D. 8" wiedergefunden.

Helgoland, 9. Juli. Seit Sonntag nacht wurde hier das Torpedoboot „D. 8" vermißt. In der Nacht zum Montag rief ein fremdes Fahrzeug, das seinen Namen nicht nannte, die Funkenstation Wilhelmshaven an und teilte mit, daß ein Torpedoboot 12 Seemeilen nordwestlich von Helgoland mit Maschinenschaden auf Wasser treibe. Das Stationsschiff „Helgoland" verließ sofort nach Eintreffen der Nachricht den Helgoländer Hafen. Sowohl dem Helgoländer Schiff als auch einigen in Wilhelmshaven sogleich ausgelaufenen Torpedobooten war es aber nicht möglich, „D. 8" zu entdecken. Ebenso blieben die Untersuchungen der Marineflugzeuge, die am Dienstag mit der Halbflottille zusammen nach „D. 8" suchten, erfolglos. Es bestand daher die Vermutung, daß „D. 8" von dem Fahrzeug, das zuerst nach Wilhelmshaven telegraphierte, gerammt wurde und gesunken sei. Gestern spät nachts kam hier die telegraphische Meldung an, daß das vermißte Torpedoboot den Hafen von Valestrand in Norwegen angelaufen habe. Ob es während der Fahrt einen Unfall erlitten hat, ist noch nicht bekannt, doch kann es sich keinesfalls um schwere Beschädigungen handeln.

Hochwassergefahr.

Konstanz, 8. Juli. Infolge der gestrigen wolkenbruchartigen Regengüsse stieg der Bodensee um 17 Zentimeter. Der Konstanzer Pegel zeigt heute 4,97 Meter. Am Untersee sind weite Landstrecken überschwemmt, da die Gebirgsbäche große Wassermassen führen. Die Hochwassergefahr ist wieder nahegerückt.

Zur Nordlandsreise des Kaisers.

Koverpik, 8. Juli. Die „Hohenzollern" ging am Dienstag früh um 6 Uhr in See. Sie hatte gute Fahrt bei warmer, teilweise regnerischer Witterung. Heute fährt die „Hohenzollern" in den Hardanger Fjord nach Odde. Die Ankunft in Bergen erfolgt wahrscheinlich am Donnerstag. An Bord ist alles wohl.

Odde, 8. Juli. Die kaiserliche Jacht „Hohenzollern" ist nach sehr schöner Fahrt durch den Fjord abends 6 Uhr in Odde eingetroffen. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt Donnerstag mittag.

Zum geplanten Aufschlag auf den Zaren.

Paris, 8. Juli. Die gestern bei den beiden Russen gefundenen Bomben wurden auf einem Felde, einen halben Kilometer von jeglicher menschlicher Wohnung entfernt, zur Explosion gebracht. Die Explosion erfolgte unter furchtbarem Krachen. Der Erdboden wurde in einer Tiefe von 75 Zentimetern aufgerissen. Die Höllenmaschinen sind solche der gefährlichsten Art.

Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Tripolis, 8. Juli. Eine Kompagnie libyscher Eingeborener wurde, während sie sich auf dem Marsche von Sultan nach Marsa Quegia befand, plötzlich aus dem Hinterhalt bei Esela angegriffen. Es entspann sich ein Feuergefecht, bei dem auf italienischer Seite zwei Offiziere getötet und etwa 20 Askaris getötet oder verwundet wurden.

Großer Sieg der Insurgenten.

Nogales (Sonora, Mexiko), 8. Juli. In einer Botschaft an Carvanza berichtet General Obregon von einem bedeutenden Sieg der Insurgenten vor Guadalajah. Nach einem mehr als 36stündigen Gefecht hätten sie die Bundestruppen vernichtet.

Das gesunkene Unterseeboot.

Toulon, 8. Juli. Das gesunkene Unterseeboot „Calypso" liegt 320 Meter tief unter Wasser. Eine Hebung ist unmöglich. Die „Calypso" hatte eine Raumverdrängung von 320 Tonnen und eine Besatzung von 2 Offizieren und 23 Mann.

Dampfer „Storstad" verkauft.

Montreal, 8. Juli. Der norwegische Dampfer „Storstad", der die „Empreß of Ireland" im Lorenzstrom in den Grund gebohrt hat, ist gestern in Montreal für 175 000 Dollars verkauft worden. Als Käufer wird die Prudencial Trust Company genannt.

Badereise oder Hauskur?

Hygienische Winke von Albert Hermann-Berlin.

Motto:

Was frag ich viel noch Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin;
Gibt Gott mir nur **gesundes Blut,**
Dann hab' ich frohen Sinn!

Wenn jemand eine Brunnenkur machen will, so denken viele Menschen, man müsse eine Reise unternehmen, um am Quellenort selbst die Heilkraft des Wassers auf sich wirken zu lassen.

Das ist durchaus nicht notwendig, vielmehr ist es bei vielen Wässern gleichgiltig, ob sie am Quellenorte selbst oder in der Häuslichkeit getrunken werden. Ja es gibt sogar sehr viele, die die letztere Methode, die Trinkkur im eigenen Hause, entschieden vorziehen, weil sie damit auf denk denkbar einfache, billige und bequeme Art und unabhängig von Beruf oder Geschäft **in Gemeinschaft mit der Familie die Trinkkur gebrauchen** und damit ihre Gesundheit fördern, das Blut auffrischen und den Körper stählen können.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, wer seine Nerven nach aufreibender Arbeit eines langen Jahres auffrischen möchte, oder wer Genesung nach schwerer Krankheit sucht, wird auch im trauten Heim die besten Erfolge erzielen, wenn er eine Trinkkur mit einem heilkräftigen Mineralbrunnen anwendet.

Als bestes Heilmittel ist hier ein Mineralwasser zu empfehlen, das in natürlicher Zusammensetzung mineralische Bestandteile enthält, die der Körper zum Aufbau eines gesunden Blut-, Knochen-, Muskel- und Nervensystems benötigt. Durch die auf künstlichem Wege nicht nachzuahmenden natürlichen Bestandteile des Mineralbrunnens werden schlechte Stoffe und Abfallprodukte aus dem Körper ausgeschieden; sein idealer Gehalt an natürlicher Eisenmanganverbindung vermehrt die roten Blutkörperchen. Es wird gesünderes, hämoglobinreicheres Blut geschaffen.

Ein solcher heilkräftiger Mineralbrunnen ist der altbewährte Lauchstädter Mineralbrunnen. Er ist einzig in seiner Art.

Das hilfreiche Wasser zum gesunden Leben! So nannte ein berühmter Professor auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Lauchstädter Brunnen. Durch eine häusliche Trinkkur mit diesem Brunnen leistet man seinem Körper die denkbar besten Dienste. Man stählt gleichsam den Körper. Der Brunnen wird mit geradezu hervorragenden Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- und Blasenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Appetitlosigkeit, Nervosität getrunken. Die altberühmte Heilquelle hat sich an vielen Tausenden, Männern und Frauen aller Stände und Berufe, vortrefflich bewährt, weshalb sie auch schon vor 200 Jahren von vielen Fürsten und Fürstinnen, dem höchsten Adel, Staatsmännern, Bürgern und Bauern getrunken wurde. Schon Goethe, Schiller und andere Geistesheroen tranken den Brunnen. Auch **Gesunden** kann eine Trinkkur mit „Lauchstädter" nicht warm genug empfohlen werden, da dadurch die Gesundheit gefestigt und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten gemacht wird. Gesundes Blut ist die Grundlage der Lebenskraft, schlechtes Blut der Träger von Krankheitsstoffen. Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Der morgen erscheinenden Nummer dieser Zeitung wird ein ausführlicher Prospekt über Haustrinkkuren mit Lauchstädter Brunnen beiliegen, deren Beachtung jedem dringend zu empfehlen ist.

Der Lauchstädter Brunnen ist in Castrop bei Herrn Georg Dies käuflich.

Am Samstag, den 11. Juli 1914,
abends 6 Uhr, feiert der
Hebammen-Verein von Castrop und Umgegend
sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit
Konzert, Theater und Ball
im Saale des Herrn Th. Sinder.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Bildung einer katholischen Filial-Kirchengemeinde Schwerin in der Pfarrei Castrop in Aussicht genommen ist.

Die neu zu bildende Kirchengemeinde soll die katholischen Bewohner der Filiale Schwerin umfassen. Die Grenze der Filialkirchengemeinde Schwerin wird durch folgende Linie bestimmt: Im Norden und Osten die Grenzen der politischen Gemeinden Rauxel-Dingen, Rauxel-Bodelschwingh, Rauxel-Westerfilde, im Süden der politischen Gemeinden Frohlinde-Rauxel, Frohlinde-Castrop, Merklinde-Castrop, im Westen Bövinghausen-Castrop, die nördliche Seite des Emschertalbahneises bis zur Tiergartenstraße, im Norden die Tiergartenstraße, die Grenze des Gutes Goldschmieding, die Heinrichstraße bis zum Anfangspunkte der Linie im Norden und Osten.

Diejenigen, welche gegen die Bildung der neuen Kirchengemeinde Einwendungen zu erheben oder Ansprüche auf Entschädigung wegen Verlustes besonderer Rechte und Vorteile infolge der Neubildung geltend zu machen haben, werden hierdurch auf Grund des § 239 Teil II Titel 11 des Allgemeinen Landrechts aufgefordert, diese Einwendungen und Ansprüche innerhalb 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet bei dem zu unserem Kommissar in dieser Angelegenheit ernannten Königlichen Landrat in Dortmund schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Arnsberg, den 24. Juni 1914.

Königliche Regierung
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen
gez.: **Waldschmidt.**

Veröffentlicht!
Rauxel, den 7. Juli 1914.
Der Amtmann: von Wehren.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5**, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen
Wenn Sie Wert darauf legen, wirklich gute Möbel sehr preiswert einzukaufen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer Ausstellungen. Unser Haus ist das größte Westdeutschlands. Wir bitten unter mögl. genauer Angabe des Bedarfs unseren Prachtkatalog franko einzufordern. Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen franko Haus.
Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann
Essen an der Ruhr (oder Filiale Köln).
Weltausstellung Brüssel Grand Prix.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran **„Jodella"**
Marke
ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, sästeerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella".
Frisch zu haben in den **Apotheken** in **Castrop, Merklinde, Rauxel** und **Sodingen.**

Piano-Haus
Inh.: Bid. Schreiber, Castrop,
Zeppelinstrasse 15.
Niederlage in General-Vertretung der Weltfirmen:

Irmler,	Leipzig,
Vogel,	Eisenberg,
Ulrich,	Dresden,
Karoll Otto,	Berlin,
Kühling,	Bonn,
Zimmermann,	Leipzig,
Bell,	Berlin,
Liebmann,	Gera.

Ratenzahlung: hoher Rabatt!

Eine junge hochtragende
Kuh zu verkaufen.
Landwirt Tibbe,
Merklinde.

Wer verkauft sein Haus
mit od. ohne Geschäft od. sonst. Anwesen hier od. Umgebung? Angebote nur v. Besitz. erb. an **Postlagerkarte Nr. 524, Dortmund**

Technikum Bochum
Maschinenbau, Elektrotechnik, Ingenieurschule, Hüttenschule.
Elektrotechnik, Maschinenbau Beginn Ostern und Oktober. Vorzüglich. Einrichtungen. Prospekte kostenlos durch das Sekretariat. **Lemgo** i. L.

Ganz besonders billig

offerieren wir:

ff. Bauchspeck, geräuchert	Pfund	68 Pfg.
ff. dicken Rückenspeck, geräuchert	„	65 „
Reines Schweineschmalz	„	58 „
Gute schnittfeste Plockwurst	„	95 „
Braunschweiger Mettwurst	„	90 „
ff. Cervelatwurst, hochfein	Pfd. nur 1.28 Mk.	
Hessischer Presskopf	Pfund 88 Pfg.	
Thüringer Rotwurst Ia.	„ 60 „	

Ia. grossgelocht. Schweizer Käse	Pfd.	88 Pfg.
Echt vollfetter Weide Gouda	„	98 „
Feinst. vollfetter Tilsiter	„	85 „
Feinst. vollfetter Holländer	„	80 „
Feinst. vollfetter Edamer	„	75 „
ff. Allgäuer Limburger	„	28 „
Feinst. goldgelbe Harzer 5 Stück		10 „

Schwere frische
Stempeleier
allerbilligst.

Hochfeine
Molkerei-Tafel-Butter
per Pfd. **1.18** M. u. **1.22** M.

Während der Abschlagstage geben wir auf 1 Pfund Hillma-Margarine von 70 Pfg. an aufwärts
3 Gutscheine
ausserdem auf Kolonialwaren
doppelten Rabatt

Täglich Eingang neuer Zugaben.

Butterhaus „Hillma"
Castrop
Münsterstrasse 15 **Münsterstrasse 15.**


Habe stets große und kleine
Faselschweine
vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.
Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin.
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: Leopoldstraße.
(Rückporto erbeten).

Patentbüro Köchling
DORTMUND, Steinplatz
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Schöner Bauplatz
billig zu verkaufen.
Kreisstraße 273, Ickern.

Dankbarkeit
veranlaßt mich, gern u. kostenlos allen Lungen- u. Halsleidenden mitzuteilen, wie ich mich durch ein einfaches, billiges u. erfolgreiches Naturprodukt, Doràn-Kraft-Malz von mein. langwierigen Leiden befreit habe. H. Penkert, Kfm., Berlin SW 47 Grossbeerenstrasse 30.


Faselschweine
hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.
Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str. 37. —
(An der Kolonie).

Wir suchen zum mögl. sof. Eintritt einen ehrlichen, zuverlässigen
jungen Mann
welcher die Kommission zu besorgen und Lagerarbeit zu verrichten hat.
Solche, welche mit Pferden umgehen können, bevorzugt.
Zu melden im Geschäftslokale.
Castroper Konsum-Vereinigung.

Suche auf sofort
10 Maurer u. Bauschreiner
für dauernde Beschäftigung.
Heinrich Lülf, Börnig,
Baugesch. u. mech. Bauschreinerei.

Sauberes Morgenmädchen
von 14—16 Jahren gesucht.
Fr. Timmer, Friseur
Graf Schwerin, Grimbergstr. 3.

Suche auf sofort ein ordentl.
Mädchen
von 16—18 Jahren für meinen Haushalt. **Frau Fr. Hagemann**
Gerthe, Hellwegstr. 62.

3 oder 6 Zimmer-Wohnung
in besserem Hause auf Schwerin zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Mehrere Wohnungen
zum 1. Okt. 1914 zu vermieten.
H. Pipper, Anstreichermstr.,
Wittenerstr. 136, I. Etage.

Abgeschl. Etage,
5 Zimmer, Küche und Mansarde, in bess. Hause, v. ruhig. Familie zum 1. Okt. z. mieten gesucht.
Angeb. unt. H. K. 37 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Wohnung
von 3—4 Z., Keller und Stall zum 1. Oktober zu vermieten
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Oktober
3 durchgehende Zimmer
an ruhige Leute zu vermieten.
Wittenerstr. 132.

Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern mit Kellerraum zum 1. Oktober zu vermieten.
Schulstraße 1.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee (evtl. auch mit voller Pension) sofort gesucht. Offerten unter **H. R.** an d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbliertes Zimmer
an einen anständigen jungen Mann zu vermieten. (Nähe Bahnhof Rauxel). Off. unter 1500 an d. Geschäftsstelle d. Ztg

Lehrer erteilt gründlichen
Klavier- und Violin-Unterricht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Haus zu kaufen gesucht
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle.

Cirka 100000 Rankelpflanzen
hat abzugeben
Landwirt Hovemann, Merklinde.

Kartoffeln
Habe noch einen Posten alte **Speisekartoffeln** abzugeben.
Andreas Dallwig,
Wittenerstraße 142. Tel. 457.

Detert's Tortenkeks
5 Pakete 3 Mk.
wieder frisch eingetroffen bei
A. Schürmann
Castrop, am Markt